

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die Aespalte Bettzelle 15 Pfennige.

Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Freitag, den 4. März 1881.

Nr. 105.

Deutschland.

Berlin, 3. März. Ueber Gladstone's Unfall wird der Wiener „Presse“ geschrieben:

Einer streng geregelten Lebensart und einer exzellenten kräftigen Natur verdankt der greise Gladstone seine abnormal schnelle Erholung von den Folgen seines gefährlichen Unfalls. Die Wunde, die er erlitten hat, ist in der That so ernst, daß sie selbst für einen jungen Mann bedenklich wäre; daß sie aber von einem siebzehnjährigen, vielgeplagten und geistig so angestrengten Staatsmann so leicht überwunden wurde, ist ein wahres Wunder. Die Verletzung, welche sich Gladstone zugezogen, befindet sich am Hinterkopfe, ist 2 Zoll lang und zeigt eine Stelle des Schädelknochens entblößt. Beim Ersteigen der Gartentreppe seines Ministerpalais, als er von einem Diner in Marlborough House nach Hause kam, glitt der Premier über ein Stück halbgefrorenen Schnees aus und fiel so unglücklich nach rückwärts, daß sich der Kopf an der scharfen Kante einer steinernen Stufe beschädigte.

Gladstone blieb einige Sekunden besinnungslos liegen, bis seine erschrockenen Diener ihn aufhoben und ins Haus führen konnten. Bis der nächstbeste Chirurg von der Nachbarschaft geholt und sich zur Verfügung gestellt hatte, verlor Gladstone viel Blut; er begab sich aber nicht einmal zu Bette, sondern saß aufrecht auf einem Stuhle seines Speisesaals und wartete geduldig die Ankunft der ärztlichen Hilfe ab. Seine Frau und Tochter waren auswärts in Gesellschaft, seine Söhne ebenfalls nicht zu Hause, und so blieb er allein, heftig blutend und von großen Schmerzen gequält, bis der Arzt erschien, ungefähr 10 Minuten nach der erlittenen Verwundung. Dieser wusch die Wunde sorgsam und applizierte eine starke Styptik, welche die Blutung sofort zum Stillstand brachte.

Nachdem die Wunde secundum artem verbunden war, rief der Arzt, Gladstone möge sich in das Schlafzimmer tragen lassen, da er durch den Blutverlust sehr geschwächt sein müßte; wollte er gehen, so könnte er beim Aufsteigen Schwindel bekommen und ein zweites Mal stürzen. Der resolute Premier wies diesen Rath mit der Bemerkung ab: er fühle in diesem Augenblicke weit weniger den Schwindel, als bei mehr wie einer Gelegenheit während der letzten irischen Debatte. Gladstone stieg zwei Treppen hoch mit festem Tritte, begab sich in sein Schlafzimmer, legte sich nieder und schlief ruhig ein, als ob ihm nichts Besonderes passirt wäre. Am nächsten Morgen stellten sich die Symptome der Krankheit sehr günstig — keine Spur von Wundfieber oder lokaler Entzündung. Gegen Abend konnten die Aerzte wahrnehmen, daß sich ein ganz normaler Heilungsprozeß entwickelt habe, so daß man behaupten darf, in ungefähr 8 Tagen wird die Wunde vollkommen geschlossen und vernarbt sein.

Wer Gladstone während der verzeifelsten Kämpfe der letzten sieben Wochen auf der Ministerbank im Abgeordnetenhaus gesehen oder in Privatgesellschaft begegnet, die unverkennbaren Spuren der Ermüdung und der psychischen Bedrückung auf seinem stolzen Gesicht beobachtet hat oder Zeuge einer seiner cholertischen Ausbrüche in der Debatte gewesen ist, muß sich wundern, daß ein so schwerer und gefährlicher Unfall dem vielgepeinigten Manne nicht den Tod gebracht, oder ihm nicht einen solchen Stoß erteilt hat, daß er dadurch gezwungen wurde, für den Rest der Session sich jeder Theilnahme an den Staatsgeschäften zu enthalten. Seitdem er an die Regierung gelangt ist, hat ihn sein höchst nervöses und irritables Temperament in einen chronischen Zustand nicht zu bemessender Aufregung versetzt, welche die Familie Gladstone wie deren Freunde sehr ernstlich beängstigt hat. Man fürchtete zeitweilig nicht nur für seine Gesundheit, sondern auch für seinen Verstand.

Auf die unbedeutendste Provokation hin wurde er in der letzten Zeit heftig, schrie laut und schlug in voller Wuth mit der Faust auf irgend einen vor ihm liegenden Gegenstand, so daß man glauben mußte, er hätte seine Selbstbeherrschung vollkommen verloren. Im vorigen Sommer berichtete ich Ihnen über mehr als eine bedenkliche Scene dieser Art, deren Augenzeuge ich zufällig im Abgeordnetenhaus war. In letzter Zeit sind diese Ausfälle wilder Erregtheit öfter und auffallender

eingetreten. Man sah ihn von Zeit zu Zeit todbleich mit funkelnden Augen und verförter Miene, scheinbar halb ersickt von innerem Zorn und Aerger, plötzlich aufstehen. Die bitteren Worte, welche seinen erblaßten Lippen entfielen, schienen seine Gegner zu geißeln, als ob sie Peitschenhiebe wären. Nach solchen Szenen war es, wie schon erwähnt, ein Wunder, daß Gladstone an dem erlittenen Unfall nicht bedeutenden und bleibenden Schaden genommen hat.

An den Magistrat und die Stadtverordneten zu Berlin ist folgender Allerhöchster Erlaß Sr. Majestät des Kaisers und Ihrer Maj. der Kaiserin gelaufen:

Die Bürgerschaft Unserer getreuen Hauptstadt und Residenzstadt Berlin hat uns durch lange Erfahrung daran gewöhnt, daß in ihr jedes Ereigniß, welches Unser Haus berührt, einen entsprechenden, uns jedesmal wohlthuenden Wiederhall findet. Konnten Wir daher auch der Zuversicht leben, daß sie die Vermählung Unserer geliebten Enkels, des Prinzen Wilhelm königlichen Hoheit mit Ihrer Hoheit der Prinzessin Augusta Victoria zu Schleswig-Holstein mit ihren Segenswünschen begleiten werde, so hat uns doch die Großartigkeit, mit welcher diese Gefühle zum thatkräftigen Ausdrucke gebracht sind, freudig überrascht. Der ungewöhnliche Schmuck, welchen die Stadt zur Begrüßung dieser für das ganze Vaterland bedeutsamen Verbindung angelegt hat, die festliche Mitwirkung der sämmtlichen Gewerke beim Einzuge der fürstlichen Braut, der vieltausendstimmige Zuruf, mit welchem die Prinzessin freudig empfangen und als Mitbürgerin aufgenommen worden — diese und viele sonstigen Beweise treuester Anhänglichkeit, deren Bestätigung Wir in der Zuschrift des Magistrats und der Stadtverordneten vom 27. v. Mts. wiederholt finden, haben Unser großherziges Gemüth tief bewegt. Wir danken Allen auf das Wärmste! Den Festwünschen, welchen die Bürgerschaft durch ihre rege, von musterhafter Ordnung begleitete Theilnahme betheilig hat, haben die Organe der Stadt Unserm Herzen entnommen und ausgesprochen. Möge der Allmächtige allen Hoffnungen, die sich an die Vermählung Unserer Enkels knüpfen, die reichste Erfüllung gewähren! Den Magistrat und die Stadtverordneten veranlassen Wir, Unsern Dank zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Berlin, den 1. März 1881.

gez. Wilhelm. gez. Augusta.

Die Ansprache, welche Graf Saint-Basile am Freitag bei Ueberreichung seiner Beglaubigungsschreiben als außerordentlicher Botschafter bei der Vermählung des Prinzen Wilhelm an den deutschen Kaiser richtete, lautet:

„Eure! Es gereicht mir zur innigen Freude, daß ich von meiner Regierung ausgesandt wurde, Ihrer Majestät die Glückwünsche darzubringen, die der Herr Präsident der Republik und der Ministerrath bei Gelegenheit der Vermählung Ihres erhabenen Enkels, Sr. k. Hoheit des Prinzen Wilhelm, dessen Glück ihnen aufrichtig am Herzen liegt, Ihnen mittheilen zu lassen beabsichtigen. Ich habe die Ehre, Ew. k. und k. Majestät die Schreiben zu überreichen, die mich bei Ihnen in besonderem Auftrage für das glückliche Familienereigniß beglaubigen, das Sie zu fernem im Begriff sind, und dem ich die Erlaubniß verdanke, Ew. Majestät die Huldigung meiner ehrfurchtsvollen Ergebenheit für Ihre Person und meiner Dankbarkeit für Ihre mir erwiesenen Gnaden darzulegen. Der Herr Präsident der Republik und die französische Regierung wollten ihre Empfindungen gegen Ew. Majestät in einer besonderen Weise kundgeben, indem sie den Herrn General Caillois, den Herrn Kommandanten Fayet, Ordonnausoffizier des Staatsoberhauptes, und den Herrn Kommandanten Nau nach Berlin sandten, die ich Ew. Majestät vorzustellen um Erlaubniß bitte.“

— Aus Minden vom Mittwoch Abend wird dem „Hann. Courier“ gemeldet:

„Das Paderborner Domkapitel hat einen Bischofsverweser gewählt und dem Oberpräsidenten von Westphalen die Anzeige erstattet.“

Der „H. C.“ erklärt die Nachricht mit aller Reserve zu geben; sie hat jedoch durchaus nichts Unwahrscheinliches, vielmehr war in hiesigen wohlinformierten Kreisen der Name der in Aussicht genommenen und hier genehmigen Persönlichkeit bereits bekannt. Der seines Amtes entsetzte frühere

Bischof Martin ist bekanntlich gestorben. Wie weit eine solche Wahl bestimmt ist, in die Wahlen wieder einzulernen, wie sie durch das Schreiben des Papstes an Herrn Melchers vorgezeichnet waren, ist abzuwarten.

— Die Erklärung, welche Sir Charles Dillé über die von Peru nachgesuchte Mediation im Unterhause abgegeben hat, lautet:

„Die peruanische Regierung hat durch ihren Vertreter in Paris die Mediation von England und Frankreich behufs Feststellung der Friedensbedingungen nachgesucht. Beide Regierungen haben ihre Bereitwilligkeit erklärt, ihre Vertreter dementsprechend zu instruiren, vorausgesetzt, daß Chile damit einverstanden ist und die Intervention auf gute Dienste beschränkt bleibt zur Herbeiführung verständiger Friedensbedingungen. Ihrer Majestät hat keine Kenntniß davon, ob von Seiten Perus ein ähnliches Ersuchen an irgend eine Macht ergangen ist, aber sie hat in Gemeinschaft mit der französischen Regierung sowohl Italien, als Deutschland zur Theilnahme an diesen guten Diensten eingeladen. Italien hat zugestimmt, Deutschland jedoch abgelehnt.“

Die deutsche Regierung scheint sich keinen Erfolg von der Mediation, zu versprechen und scheint auch jedenfalls keinen Verstoß zu fühlen, sich in Handel zu mischen, die sie direkt nichts angehen.

— Die „N. Z.“ schreibt: Die Erweiterung des preussischen Volkswirtschaftsraths zu einer deutschen Institution wird jetzt dem Bundesrathe vorgelegt. Das Recept zur Bildung desselben ist so einfach als möglich; Preußen präsentiert die 75 Mitglieder, welche es bisher zu dieser Funktion ernannt hat, zu Mitgliedern des deutschen Volkswirtschaftsraths, die übrigen Einzelstaaten mögen nun zu denselben noch weitere 50 Mitglieder präsentieren, die nach Verhältniß ihrer Kopfzahl unter sie vertheilt werden sollen. Auf welche Weise jeder einzelne Staat die Mitglieder, welche er zu präsentieren gedenkt, ermitteln will, bleibt ihm völlig überlassen, das Reich kümmert sich nicht darum. Irgend eine Einheitlichkeit in den Grundgesetzen, welche die Zusammenfassung regeln, wird nicht einmal angestrebt. Nur in einer Beziehung wird die absolute Selbstbestimmung der Einzelstaaten eine Einschränkung erfahren; den kleinsten Staaten wird nicht das Recht auf die Ernennung eines ganzen Volkswirtschaftsrathsmitgliedes eingeräumt; mehrere von ihnen haben sich über die Ernennung mehrerer Mitglieder zu verständigen. So sollen die thüringischen Staaten zusammen 3 Mitglieder ernennen, und hier mag eine Verständigung bei der vollkommenen Gleichartigkeit der wirtschaftlichen Verhältnisse noch am leichtesten sich ermöglichen. Schwieriger scheint schon die Aufgabe, wenn Braunschweig mit vier anderen Kleinstaaten zu einer wirtschaftlichen Gruppe zusammenwachsen soll, die zwei Deputirte ernennen. Aber ganz unlösbar will uns das Problem erscheinen, zwei Deputirte unter die drei Hansestädte so zu vertheilen, daß keine von ihnen zu kurz kommt.

Doch das mögen geringfügige Sorgen sein, die sich leicht abstellen lassen. Die Hauptsache ist offenbar die, daß Fürst Bismarck in der Einrichtung des Volkswirtschaftsraths offenbar diejenige Form des Parlamentarismus entdeckt hat, die ihm zusagt. Es wird der neuen Einrichtung nachgerühmt, daß sie es der Regierung ermöglicht, sich mit demjenigen Maße von Sachkenntniß auszurüsten, dessen sie für die Vorbereitung ihrer Vorlagen bedürfe. Wir sehen freilich nicht ab, daß die beiden Vorlagen, welche bisher dem preussischen Volkswirtschaftsrath vorgelegt haben, durch die Verhandlungen in demselben an Werth nach innen oder an Ansehen nach außen hin erheblich gewonnen haben. Sie sind vielleicht in demselben nicht verschlechtert, aber jedenfalls sind sie in demselben auch nicht wesentlich verbessert. Vor allen Dingen sind sie aber der öffentlichen Meinung dort nicht vertrauter geworden.

Wie es scheint, hofft Fürst Bismarck durch die Schaffung des Volkswirtschaftsraths das Problem gelöst zu haben, eine parlamentarische Einrichtung zu schaffen, welche nur stützt und nicht widersteht. Der Kampf gegen die parlamentarischen Institutionen, die gegenwärtig bestehen, wird soeben im Reichstage wieder aufgenommen. Die Verlängerung der Etatsperioden soll die Macht dieser Einrichtungen schwächen; es sollen Vorführungen

getroffen werden, die es ermöglichen, daß dieselben seltener zusammentreten. Und das in diesem Augenblicke, wo die außerordentliche Landtagsession Gestalt angenommen hat, die Vermehrung der parlamentarischen Körperschaften auf der einen Seite, der Versuch, ihren Einfluß zu schwächen, auf der anderen sind Erscheinungen, die im engsten Zusammenhange mit einander stehen. Und schließlich bekunden alle die Versuche, den Parlamentarismus zu brechen, doch nur, daß derselbe eine Macht ist, die sich nicht beseitigen läßt und mit welcher man sich daher früher oder später wird verständigen müssen.

— Die Bundesrathsausschüsse für Handel und Verkehr sind heute im Reichstage zur zweiten Lesung des Unfallversicherungsgesetzes zusammengetreten; das Plenum des Bundesrathes wird unverzüglich hierüber beschließen, so daß die Vorlage des Unfallversicherungsgesetzes bereits in der nächsten Woche an den Reichstag gelangen wird.

Ausland.

Wien, 1. März. Es steht zu erwarten, daß die Studenten-Bewegungen, welche seit Sonnabend anhielten, mit dem heutigen Tage ihr Ende erreicht haben. Die vierzehn verhafteten Studenten wurden im Laufe des gestrigen Nachmittags in Freiheit gesetzt und damit ist, da die Studenten es jedenfalls mit ihren Zusagen ehrlich gemeint haben, jeder äußere Anlaß beseitigt, welcher weitere Ansammlungen am Universitätsplatze und Demonstrationen erklärlich machen würde. Das „Beruhigungs-Komitee“, welches aus der Studentenschaft hervorgegangen ist, wurde übrigens gestern von Sr. Exzellenz dem Ministerpräsidenten Grafen Taaffe empfangen und lautet die Antwort, welche der Ministerpräsident dem Sprecher der studentischen Deputation erteilte, wie folgt:

„Ich theile mit Ihnen das Bedauern darüber, daß eine derartige Demonstration von Seite der Studentenschaft überhaupt stattgefunden hat. Meine Herren! Wir leben in einem Rechtsstaate, der freirechtlichen Institutionen besitzt, und Sie werden es begreiflich finden, daß von Seite der Behörde derartige Ausbreitungen absolut nicht geduldet werden können. Es giebt ein eigenes Gesetz, welches den Abgeordneten für alle seine Handlungen im Abgeordnetenhaus, um ihm die vollkommene Freiheit der Uebersetzung zu wahren, schützt, nämlich das Immunitätsgesetz. Gleicher Schutz muß dem Abgeordneten auch außerhalb des Parlaments gewährt werden, mögen nun die Angriffe von links oder von rechts kommen. Die freie Uebersetzung des Abgeordneten dürfe nicht durch Demonstrationen auf der Straße beeinträchtigt werden. Dazu kommt, daß solche Demonstrationen nur allzu leicht geeignet sind, den öffentlichen Verkehr und die Ruhe der Bürger zu stören. Bedenken Sie, meine Herren, wenn dort, wo eine solche Demonstration stattfindet, ein Kranker wohnt. Jeder freie Bürger eines konstitutionellen Staates hat das Recht, von der Behörde die Wahrung seiner Ruhe zu verlangen. Sie werden daher begreifen, daß es nicht nur das Recht, sondern die Pflicht der Polizeibehörde war, gegen solche Demonstrationen einzuschreiten. Ich gestehe Ihnen zu, daß von Seite der Sicherheitsorgane Ausbreitungen vorgekommen sein mögen. Ihre Sache und Sache Ihrer inhabitirten Kommissionen wird es sein, tirette Faktta und Thatumstände zu nominiren, auf Grundlage welcher gegen solche Wachorgane, welche angeblich sich benommen hatten, auf das Strengste vorgegangen werden wird. Noch ist Oesterreich ein Rechtsstaat, noch giebt es Richter in Oesterreich und das Vertrauen auf die Gerichtshöfe ist noch nicht geschwunden. Vor den Gerichten ist der Fürst wie der Student und der Arbeiter gleich. Sache der Gerichte wird es sein, die Schuld oder Unschuld der Einzelnen zu entscheiden, meine Sache wird es sein, dieses Verfahren nach Möglichkeit, soweit es das Gesetz zuläßt, zu beschleunigen. Ich war auch einmal Student, ich war hier Student an der Wiener Universität, und weiß, daß in jungen Jahren das Blut leichter in Wallung geräth und daß man in Ihren Jahren leicht zu solchen Demonstrationen aufgeleitet ist. Sie Alle sind berufen, einstens bedeutende Stellen im Staate einzunehmen. Sie werden als Abgeordnete oder Staatsbeamte derartige Angelegenheiten mit ganz anderen Augen ansehen, als Sie es jetzt betrachten. Was die Schließung der Akademischen Lesehalle betrifft, so

ist dies eine nothwendige und rein polizeiliche Maßregel, um den Herd der Aufsammlungen zu schließen. Sie beschwerten sich über das Erscheinen von Polizei-Organen am Universitätsplatze. Die Studenten mögen aufhören, sich tumultuarisch auf dem Universitätsplatze zu versammeln und ich gebe Ihnen die Versicherung, daß für diesen Fall auch keine Polizei-Organen in Zukunft den Platz betreten werden. Verlangen Sie von mir keine Begünstigung. In einem wahrhaft konstitutionellen Staate darf von Begünstigung nie und nimmer die Rede sein und wenn die Polizei die Studenten verhaftete, handelte sie nach dem Gesetze. Sie beschwerten sich über die Willkür der Polizei. Willkür wäre es auch, wenn Ihre inhaftierten Kommilitonen vor abgeschlossener Untersuchung auf freien Fuß gesetzt würden. Ich bitte Sie, meine Herren, Ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß die Ruhe hergestellt wird."

Paris, 2. März. Ein Komitee von Anhängern der Kommune organisiert eine Subskription für ein großes Gedächtnisbankett am 18. März in Montmartre. Dem Vernehmen nach hat Dille mit seinem Freunde Gambetta mehrere Briefe anlässlich der jüngsten Publikationen des Blaubeuchs und der Debatten darüber in den französischen Kammern ausgetauscht. Dille soll die Nichtveröffentlichung weiterer kompromittirender Aktenstücke versprochen und dagegen das Versprechen erlangt haben, die Propaganda der irischen Agitatoren in Frankreich zu verhindern. Allerdings hat die "Republique Française" bereits einen scharfen Artikel gegen Barnell und Genossen gebracht, welcher letzterer übrigens nicht nur mit Rochefort und anderen Ultras Fühlung suchte, sondern auch eine Audienz beim Erzbischof von Paris hatte, der Barnell sehr freundlich empfing.

Paris, 2. März. Von berufener Seite wird mir mitgeteilt, daß Jules Grevy niemals daran gedacht hat, eine Rundreise durch Frankreich zu unternehmen und dadurch die Wahlen zu beeinflussen, welche Absicht dem Präsidenten der Republik von gewissen Journalen zugeschrieben wurde. Dagegen bestreitet es sich, daß Gambetta schon jetzt in verschiedenen Departements Vorbereitungen für seine Agitationsreise treffen läßt.

London, 28. Februar. Ueber die Bedeutung und die Folgen des jüngsten Sieges der Boeren wird der "Tribune" geschrieben:

Die abermalige Niederlage unserer Truppen in Süd-Afrika bildet das Tagesgespräch. Eine ausführliche Beschreibung des Hergangs ist zur Zeit auf dem Kriegsministerium noch nicht eingetroffen, doch gewärtigt man eine solche stündlich. Mittlerweile genügen die vorliegenden Berichte zur Beurtheilung der Situation, die, zum Allermindesten in politischer Beziehung, durch den unglücklichen Ausgang des Treffens überaus kritisch geworden ist. Der moralische Eindruck, den dieser dritte und größte Sieg der Boeren auf die holländische Bevölkerung von Natal ausüben wird, läßt sich allerdings noch nicht ermessen, doch begegnet man in mit südafrikanischen Verhältnissen bekannten Kreisen allenthalben der Ansicht, daß eine Erhebung der Boeren daselbst nunmehr unausbleiblich ist. Auch der Orange-Freistaat dürfte, ohne zu einer offenen Kriegserklärung zu schreiten, der stammverwandten Bevölkerung jenseits des Drakensbergs thatkräftigeren Beistand als seither

leisten. Die weittragendste Bedeutung ist jedoch unstreitig dem Umstand beizumessen, daß eine Beendigung dieses ungeliebten Krieges nunmehr gar nicht abzusehen ist. „Nur von Prätoria aus“, ruft der keineswegs chauvinistische „Stand“, „können jetzt den Rebellen Bedingungen diktiert werden“, und giebt damit wohl die Ansicht der großen Majorität der Nation wieder. Daß der Widerstand der Boeren gebrochen werden kann, und auch gebrochen wird, mag als sicher gelten, auch hat bereits heute Morgen auf dem War Office eine Konsultation zwischen Mr. Childers und den Chefs mehrerer Departements betreffs abermaliger Verstärkungen, die entsandt werden sollen, stattgefunden. Andererseits ist die Position der Boeren bei Laing's Nek überaus stark, und von 7000 vortrefflichen Schützen verteidigt, jedenfalls nur mit schweren Opfern einzunehmen. In militärischer Beziehung wird nun und theilweise mit Recht geltend gemacht, habe die Niederlage die Situation nicht neugekallt und lasse sich höchstens behaupten, daß eine vorteilhafte Position, die seither in den Händen des Feindes gewesen sei, auch weiter von demselben besetzt bleibe. Unbedingt richtig ist dies jedoch nicht, denn ganz abgesehen davon, daß der Verlust an Menschenleben beinahe 300 beträgt, kann nunmehr auch eine Vorwärtsbewegung nicht vor Mitte März erfolgen, weshalb das Schicksal der meisten hart bedrängten Besatzungen, die nur noch auf ganz kurze Zeit Mundvorräthe haben, besiegelt zu sein scheint.

Provinzielles.

Stettin, 4. März. Wird bei der Gewährung eines Darlehens dem Darlehensnehmer irrtümlich eine Geldrolle übergeben, welche eine höhere Summe birgt, als bei der Uebergabe beiderseits gewollt wird (z. B. es wird irrtümlich eine Rolle mit Doppelkronen an Stelle einer Rolle mit Einmarkstücken überreicht), so begehrt der Darlehensnehmer, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Strafsenats, vom 23. Dezember v. J., durch die widerrechtliche Verwendung der in der Rolle ihm übergebenen Summe eine Unterschlagung.

Dem Major a. D. Arndt zu Frankfurt a. M., bisher im pommerischen Füsilier-Regiment Nr. 34, ist der Rote Adler-Orden vierter Klasse; dem Hegemeister Mewes zu Torsbruch im Kreise Angermünde der königliche Kronen-Orden 4. Klasse und dem Schullehrer Runge zu Neuhof im Kreise Greifenberg der Adler der Inhaber des königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern verliehen worden.

Dem Hauptsteueramts-Rendanten Beruade, hier selbst, und dem Hauptzollamts-Rendanten Bendorf zu Stralsund ist der Charakter als Rechnungsrath verliehen.

Nach einem Erklärungsverlaß des Ministers der öffentlichen Arbeiten vom 12. v. M. sind die Bestimmungen im § 30 des Pensionsklassen-Reglements vom 23. Oktober 1874 durch die Organisation der Staats-Eisenbahnverwaltung vom 24. November 1879 nicht berührt worden, es bewendet daher, so lange dieselben nicht gemäß § 31 a. a. D. eine Abänderung erfahren haben, bei der Vorschrift des Reglements, nach welcher gegen die Entscheidung der königlichen Eisenbahndirektion

nen kann, her an die Stelle der Kommissionen getretenen Betriebsämter unmittelbar der Rekurs an die Ministerialinstanz zulässig ist.

Vermischtes.

(Eine zweite Magenresektion.) Hofrath Billroth in Wien hat am Montag wieder ein kleines Meisterstück vollbracht, auf das die Wiener medizinische Fakultät mit Recht stolz sein kann. Die „Wiener Presse“ berichtet darüber Folgendes: Gestern Morgen ließ sich eine Kranke (Johanna Schönstein, Schuhwichfabrikantin, Wien, Landstraße), Mutter von drei Kindern, 39 Jahre alt, die seit Monaten über heftige Magenbeschwerden klagte, auf die Klinik des Hofraths Billroth bringen. Billroth untersuchte die Kranke, und da er über den Sitz des Leidens nicht vollkommen sicher entscheiden konnte, rief er seinen gelehrten Kollegen, Professor Bamberger, welcher bekanntlich vor Kurzem über Magenkrankheiten erschöpfende Arbeiten geliefert hat, zur Konsultation. Auch dieser begabte Zweifel über den eigentlichen Sitz des krebserartigen Uebels. Professor Billroth schritt nun zu vorderst zu einem explorativen Operationseingriff und fand eine ganz ähnliche krebserartige Geschwulst wie bei Maria Theresia Heller, doch waren hier bedeutende Komplikationen zu überwinden, namentlich innere Verwachsungen mit den Bauchwänden. Die Resektion wurde vollführt und dauerte diesmal nahe an zwei Stunden. Sie gelang vollkommen. Die Patientin schlief die letzte Nacht ruhig und fieberfrei gar nicht. Bei den angeordneten Komplikationen ist selbstverständlich ein sicheres, ebenso günstiges Resultat wie bei Frau Heller jetzt noch nicht vorauszu sehen, doch ist alle Hoffnung für die Wiedergenesung.

Ein furchtbares Verbrechen hat in Paris ein fünfzehnjähriger junger Mensch an einem zehn-jährigen Knaben verübt. Am Sonnabend Abend meldete sich bei der Polizei-Station in dem Faubourg Saint-Martin ein Individuum, das angab, Felix Lemaitre zu heißen, Pächter zu sein und in einem Zimmer auf dem Boulevard de la Vilette Nr. 220 zu wohnen. Dieser Mensch erklärte dem Vorsteher der Polizei mit unglaublicher Ruhe, daß er gegen fünf Uhr einem Kinde von 5 bis 6 Jahren begegnet sei. Er habe dieses Kind in sein Zimmer hinaufkommen lassen und dort habe er demselben mit einem Messer zwei Stiche in den Bauch versetzt; der jugendliche Verbrecher fügte hinzu, daß er darauf seinem Opfer, das er nicht kenne, die Kehle durchgeschnitten hätte. Die Polizei-Agenten glaubten Anfangs, es mit einem Menschen zu thun zu haben, der an Halluzinationen leide. Da jedoch Lemaitre seine Aussagen mehrmals wiederholte, begaben sich mehrere Beamte in die Wohnung des Mörders. Dort bot sich ihnen ein graufiger Anblick dar. Auf einem Bette lag der völlig nackte Leichnam eines kleinen Knaben, dem die Kehle durchgeschnitten und der Bauch aufgeschlitten war. Die Hände des Kindes waren auf dem Rücken gebunden. Das Messer, mit dem die That vollbracht war, lag am Boden. Die Eltern des Kleinen sind fleißige Arbeitsleute; es war ihr einziges Kind und ängstlich über das lange Ausbleiben desselben war die Mutter von Polizei-Bureau zu Polizeibureau gerollt, bis ihr schließlich in einem die traurige Kunde zu Theil wurde. Die arme Frau stürzte ohnmächtig zu Boden. Ueber

den Beweggrund der schaurigen That befragt, gab der Mörder mit der vollsten Ruhe zur Antwort, er wisse nicht, warum er so gehandelt habe. Dann erzählte er weiter: „Am fünfzehnten habe ich meinem Herrn 200 Francs gestohlen, ich habe sie in verschiedenen Vergnügungen ausgegeben. Gestern waren meine Mittel erschöpft. Mir war Alles roth vor den Augen und plötzlich kam mir die Idee, ich müßte ein Kind tödten. Der Zufall führte mich den armen kleinen Jungen in den Weg, den ich ermordet habe. Ich fand ihn auf offener Straße; um ihn anzuloden hatte ich ihm eine Stahlkette versprochen, die ich ihm vorher gezeigt. Einmal in meinem Zimmer, habe ich ihm die Hände auf den Rücken zusammengebunden, wie um zu spielen. Dann habe ich ihm zwei Mal mein Messer in den Bauch gestochen. Als er schrie, habe ich ihm die Zunge abgeschnitten. Ich kann mir keine Rechenschaft mehr ablegen, wie ich das Alles gemacht. Ich habe viel Romane gelesen und in einem von ihnen habe ich eine ähnliche Szene gefunden, wie ich sie ausgeführt habe.“ Der Verstand bleibt einem stehen Angesichts dieses Verbrechens, verübt von einem Menschen, einem Kinde, das noch nicht ganz fünfzehn Jahre zählt!

Telegraphische Depeschen.

Bern, 3. März. Von der Bundesversammlung wurde heute der Nationalrath, Advokat Louis Ruchonnet aus Lausanne, im ersten Wahlgange mit 102 von 161 Stimmen zum Mitglied des Bundesraths gewählt; der ultramontane Kandidat Segesser aus Luzern erhielt 49 Stimmen. Ruchonnet nahm die auf ihn gefallene Wahl an und leistete alsbald den vorgeschriebenen Amtseid.

Wien, 3. März. In hiesigen maßgebenden Kreisen vorliegende Konstantinopeler Nachrichten konstatiren im Gegensatz zu den alarmirenden Zeitungsmeldungen fortwährend günstige Dispositionen seitens der Pforte. Dieselbe habe sich bereits zu weitergehenden Konzessionen bereit erklärt, als in der Othomane enthalten waren; die Theilnahme türkischer Bevollmächtigter an den Botschafter-Verhandlungen sei unmittelbar bevorstehend. Das „Fremdenblatt“ sagt, wenn jetzt die nach Bismarcks Rathschlägen eingeleitete diplomatische Aktion zu keinem befriedigenden Resultat führe, so sei erwiesen, daß eine friedliche Beilegung der griechischen Grenzfrage überhaupt unmöglich sei. Das Blatt hofft jedoch, daß der Sultan auf die Rathschläge des gänzlich desinteressirten Deutschland hören werde.

Petersburg, 3. März. Nach offizieller Mittheilung ist der Generalgouverneur West-Sibiriens, General Kosakoff, seines Postens enthoben und zum Mitgliede des Reichsraths ernannt worden. An seine Stelle tritt General Meshcherinoff. General Dbrutscheff ist zum Gehilfen des Chefs des Generalstabes ernannt worden. General Varantjoff ist in den Grafenstand erhoben worden.

Der „Neuen Zeit“ zufolge wäre die Senatoren-Revision für Sibirien definitiv beschlossen worden.

Rom, 2. März. Großfürst Konstantin von Rußland stattete heute dem Papste und dem Kardinal-Staatssekretär einen Besuch ab. Letzterer empfing auch die Besuche der Großfürsten Sergius und Paul.

Verlassen!

Roman in drei Bänden
von
Ewald August König.

18)

„Geben Sie mir tausend Thaler, dann werde ich schweigen, und wenn es sein muß, auch —“

„Ich verlange von Ihnen nichts weiter, als Verschwiegenheit, aber ich bin nicht gesonnen, eine so große Summe dafür zu zahlen,“ unterbrach der Marchese ihn in einem Tone, der keinen Widerspruch dulden zu wollen schien. „Hundert Thaler will ich Ihnen geben, keinen Centime mehr, und dieses Geld erhalten Sie erst bei meiner Abreise, denn Ihren Versprechungen schenke ich kein Vertrauen.“

„Das wäre ein schlechtes Geschäft,“ spottete der Badewärter, „schenken Sie mir kein Vertrauen, so dürfen Sie auch von mir keines fordern. Sie könnten abreisen und die Zahlung vergessen, nachher haben Sie ja nichts mehr von mir zu befürchten.“

„Wenn ich Ihnen mein Wort gebe —“

„Verzeihen Sie, Ihr Wort gilt mir nicht mehr, wie Ihnen das meinige, und mit dem Bettelpennig, den Sie mir geboten haben, begnüge ich mich nicht.“

„Für Sie ist es eine große Summe!“

„Und für Sie, wie ich bereits sagte, ein Bettelpennig, ich denke, der Hofapotheker wird mir mehr bieten.“

„Wollen Sie ihm Ihre Vermuthungen anbieten?“ fragte der Marchese höhnisch. „Ich glaube nicht, daß sie irgend welchen Werth für ihn haben, Sie könnten sich in Ihren Erwartungen bitter getäuscht sehen.“

„Wenn ich ihm sage, daß ich ihm über die Eltern seines Pflege Sohnes Auskunft geben könne —“

„Können Sie das wirklich? Kennen Sie die Eltern dieses Burschen?“

„Ich kann Sie zwingen, diese Auskunft zu geben!“

„Wenn Sie über diese Behauptung nachdenken wollen, so wird Ihnen wohl die Thorheit derselben

einleuchten,“ sagte der Marchese, ihm in die Rede fallend. „Sie können nicht einmal beweisen, daß ich derjenige bin, für den Sie mich halten, und könnten Sie es auch, so wüßte ich nicht, wer mich zwingen wollte, ein Geheimniß zu enthüllen, das ich bewahren will.“

„Wer? Die Behörde!“ erwiderte Mathias Beil.

„So mächtig ist Ihre Behörde nicht, und sollte sie mir unangenehm werden, so wird die Regierung meines Landes mich zu schützen wissen. Aber von alledem abgesehen, wird der Apotheker schon deshalb Ihnen keinen Pfennig für Ihre Enthüllungen bieten, weil es nicht in seinen Wünschen liegt, über die Herkunft seines Pflege Sohnes Auskunft zu erhalten. Sie würden nichts weiter erreichen, als daß Sie Ihr Amt verlieren, bedenken Sie das wohl, bevor Sie einen überreichten Schritt thun, der nicht mehr rückgängig gemacht werden kann. Wollen Sie meinen Vorschlag annehmen, so bin ich bereit, die Hälfte der Summe Ihnen sofort, die andre Hälfte am Tage vor meiner Abreise zu zahlen; ich verlange dafür nichts weiter, als daß Sie sich um meine Person nicht mehr kümmern und auch dann schweigen, wenn in Ihrem Beisein von anderer Seite die Rede auf mich oder den Pflege Sohn des Apothekers gebracht werden sollte. Hundert Thaler sind für Sie eine bedeutende Summe, ich mache Sie noch einmal darauf aufmerksam, Sie wären ein Thor, wollten Sie meinen Vorschlag zurückweisen.“

Der Badewärter schüttelte wieder das Haupt.

„Ich kann darauf nicht eingehen,“ sagte er, „ich weiß besser, wie viel mein Geheimniß Ihnen werth ist. Unter tausend Thaler verkaufe ich mein Schweigen nicht; Sie haben das Geld und können es zahlen —“

„Und wenn ich es nicht thäte?“

„Ah bah, damit führen Sie mich nicht hinter's Licht, Sie sind ein reicher Mann. Bringen Sie mir morgen Abend das Geld, bis dahin will ich warten, thun Sie's nicht, dann gehe ich übermorgen zum Hofapotheker.“

„Er wird Ihnen die Thür zeigen!“

„Dann gehe ich zum Herrn Bürgermeister, er ist verpflichtet, mich anzuhören.“

„Dieselbe Pflicht hat er mir gegenüber, und ich werde ihm die Erpressungsversuche berichten, die Sie gemacht haben. Ich werde mich bitter über Sie beschwerten und Ihre Entlassung fordern, dann dürften Sie zu spät bereuen, mich angegriffen zu haben.“

„Wir werden sehen,“ sagte der Badewärter mit einer Handbewegung, die seine Entschlossenheit bekundete, „Sie werden sich das Alles noch überlegen, ich erwarte Sie morgen Abend, um Ihre endgültige Entscheidung zu hören. Kommen Sie nicht, dann führe ich übermorgen ohne Zaudern meinen Entschluß aus; will ich mich mit einem Bettelpennig begnügen, so kann ich ihn auch aus den Händen des Apothekers in Empfang nehmen.“

„Wie Sie wollen!“ erwiderte der Marchese, ihm den Rücken wendend. „Ich werde morgen Abend wiederkommen, aber nur, um zu hören, ob Sie sich eines Besseren besonnen haben. Wollen Sie auf die Warte stelle reflektiren, die ich Ihnen angeboten habe, so bin ich bereit, sie Ihnen zu verschaffen; gehen Sie über dieses Anerbieten nicht leichtfertig hinweg, ich biete Ihnen damit ein sorgenfreies Alter.“

„Wenn ich nicht mehr arbeiten kann, muß die Gemeinde mich ernähren,“ sagte Mathias Beil achselzuckend, während er in der Thür seiner Hütte stehen blieb, „verlasse ich meine Heimath, so beraube ich mich selbst aller Ansprüche auf die gesegnete Unterthänigkeit.“

Der Marchese knöpfte seinen Rock zu und rückte den Hut tiefer in die Stirn.

„Sie müssen das wissen,“ sagte er, „ich kann mir nicht denken, daß es angenehm sein soll, den Rest des Lebens im Armenhause zu verbringen. Sollte ich morgen Abend nicht kommen, so fragen Sie in meiner Wohnung nach, bevor Sie mit der Ausführung Ihrer Drohungen beginnen, ich wohne mit meiner Schwester in dem Hause des Barbiers Heilmann.“

„Ich weiß das bereits,“ nickte der Badewärter, „fragen kann ich schon, denn warum? Der Hofapotheker wohnt gegenüber, also brauche ich keinen weiten Umweg zu machen. Werden Sie den Weg allein finden, oder wünschen Sie, daß ich Sie begleite?“

„Bleiben Sie nur,“ erwiderte der Marchese, „Ihre Begleitung ist keineswegs so angenehm, daß ich sie wünschenswerth finden könnte.“

Mathias Beil sah ihm nach, bis die Dunkelheit ihn seinem Blick entzog, dann kehrte er, heiser lachend, in seine Hütte zurück; er schien die feste Ueberzeugung zu hegen, daß seine Hoffnung sich erfüllen müsse.

8. Kapitel.

Ein schlimmer Verdacht.

In der Hofapothek befanden sich an diesem Morgen die Gemüther in sehr erregter Stimmung. Die alte Gertrud hatte dem Apotheker noch vor dem Frühstück die Abreise Romeo's berichtet und ihm zugleich einen Brief überreicht, in dem der Pflege Sohn unter nochmaliger Anführung aller Gründe Abschied nahm und baldige Rückkehr versprach.

Ludwig Hornberger hatte in der ersten Aufwallung seines Zornes den Brief zerrissen und dem erschrockenen Provisor, der ihn in seiner salbungsvollen Weise zu besänftigen suchte, die Fesseln vor die Füße geworfen.

Er wollte von dem „ungerathenen Burschen“ nichts mehr wissen, wollte ihn als seinen Sohn nicht mehr anerkennen, kurz, er tobte in einer Weise, die im Hinblick auf die Ursache eher beängstigend als beängstigt wirken mußte.

Tante Betty schwieg, bis der erste Sturm ausgetobt hatte, dann erst machte sie den Bruder darauf aufmerksam, wie wenig berechtigt er zu solchen Vorwürfen sei.

Sie nahm Romeo in Schutz, wenn sie auch seine heimliche Abreise nicht billigte, und Emma stand dabei so entschieden auf ihrer Seite, daß Hornberger, der auch an dem Provisor keine Stücke fand, schließlich vorzog, zu schweigen.

Dann aber tauchte plötzlich eine andere Frage auf, die, woher Romeo das Geld zur Reise erhalten habe, und diese Frage sollte eben erörtert werden, als Pöhl athemlos eintrat und in schillernder Erregung dem Apotheker meldete, Signora Farini sei befohlen worden und wünsche augenblicklich mit ihm zu reden.

„Bestohlen?“ Ludwig Hornberger starrte eine geraume Weile das Mädchen an, als ob er ihre Worte nicht verstanden habe, dann fuhr er mit einem Ausruf der Entrüstung von seinem Sitz empor.

„Bestohlen? In meinem Hause?“ rief er. „Jedem, der das behauptet, erwidere ich, es sei ganz unmöglich! Die Dame wird irgend eine Kleinigkeit verlegt haben, man kennt das ja, und nun heißt es gleich —“

„Einen Schmuck, der mindestens zehntausend Francs werth ist, verlegt man nicht,“ fiel die Jose ihm schnippisch in's Wort, „und wenn man solche Dinge vermisst, hat man wohl Ursache, Alarm zu machen. Ich soll den Herrn Marchese rufen, — bitte, die gnädige Frau erwartet Sie!“

„Hofft man hinausgeht, ohne eine Erwiderung abzuwarten. Ludwig Hornberger blickte völlig rathlos seine Schwester an, alles Andere trat vor diesem Ereigniß in den Hintergrund zurück.“

„So müßte Hoffahrt immer bestraft werden!“ brummte Leberecht Kistemacher, während er mit dem baumwollenen Taschentuch die Gläser seiner Hornbrille reinigte. „Kommt man hierher, um Gerechtigkeit zu suchen oder um mit seinen Schätzen zu prunken?“

„Diese Frage kümmert uns nicht,“ erwiderte

der Apotheker, „für uns handelt es sich nur darum, ob der Schmuck wirklich verschwunden ist.“ „Und wenn dies bewiesen wird, was dann?“ fragte Emma.

„Dann wird man mich dafür verantwortlich machen,“ antwortete der alte Herr. „Daß Romeo auch gerade heute sich so heimlich aus dem Staube machen mußte!“

„Was willst Du damit sagen?“ fragte seine Schwester, die vor den Spiegel trat und die Bänder ihrer Morgenhaube fester knüpfte. „Du denkst doch nicht, daß gar auf ihn ein Verdacht fallen könne?“

„Wäre das etwa unmöglich?“

„Niemand würde daran glauben!“

„Niemand?“ erwiderte Hornberger sarkastisch.

„Laß nur den Verdacht aufstehen, dann wirst Du erfahren, wie rasch und mit welcher Freude die bösen Zungen ihn weiter verbreiten.“

„Das wolle Gott verhüten,“ sagte Tante Betty bestürzt, „ich glaub's nicht, so boshaft kann Niemand sein, daß er wider besseres Wissen einen Schuldlosen verleumdet. Na, ich will hinaufgehen und mich überzeugen, wie die Dinge liegen,“ fuhr sie in ihrer resoluten Weise fort, „vielleicht findet sich der Schmuck wieder, wenn ich mit meinen scharfen Augen ihn suche.“

Ludwig Hornberger nickte zustimmend, in seiner augenblicklichen Stimmung fühlte er sich unfähig, die Untersuchung, die jedenfalls von ihm gefordert wurde, zu leiten.

„Es wäre mir ganz unbegreiflich, wenn der Schmuck nicht wiedergefunden würde,“ sagte er, mit großen Schritten das Zimmer durchmessend, „ich frage Sie, Kistemacher, wer könnte ihn gestohlen haben?“

Der Provisor schüttelte schweigend das Haupt.

„Spuren eines Einbruchs sind heute Morgen nicht entdeckt worden,“ fuhr der Apotheker fort, „also müßte der Diebstahl am hellen Tage verübt worden sein.“

„Gesindel von draußen!“ schaltete Kistemacher ein.

„Auch das ist nicht wohl denkbar,“ sagte Emma, „Gertrud hält gute Wache und die Hausthür wird bei Einbruch der Dämmerung geschlossen.“

Sig-nora Farini wird doch auch ihre Schmuckschätze unter Verschluss haben, also müßte der Dieb jedenfalls falsche Schlüssel angewandt oder ein Schloß erbrochen haben, und ohne Geräusch hätte das nicht geschehen können.“

„Lieber Gott, wer achtet hier im Hause darauf!“ seufzte Hornberger. „Ich könnte an der Thür vorbeigehen und das Geräusch hören, mich

würde das nicht bewegen, einzutreten, um mich nach der Ursache des Lärms zu erkundigen. Und nun soll auch noch der Italiener da draußen sich in die Geschichte hineinmengen! Der hat schon Unheil genug hier angelichtet, wer weiß, was jetzt noch kommen wird.“

„Fürchten wir nicht gleich das Schlimmste,“ suchte Emma ihn zu beruhigen, „auf Romeo kann kein Verdacht fallen —“

„Aber wer hat ihm das Geld zur Reise gegeben?“

„Er sagte mir, er habe von seinem Taschengelde eine kleine Summe erspart, wenn er damit nicht ausreichte, so werde er schreiben.“

„Keinen Groschen schicke ich ihm!“

„Sei nicht gleich so heftig, Dein gutes Herz wird ihn doch nicht Noth leiden lassen, das weiß ich besser.“

„Da kommt der Herr Bürgermeister,“ sagte der Provisor, der an's Fenster getreten war.

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Berichte.

Stettin, 8. März. Wetter trübe. Temp. Morgs. — 3° R. Barom. 28° 6". Wind NW.

Weizen geschäftlos, per 1000 Mgr. loco gelb. feiner 209—210, Mittelforte 195—205, weicher feiner 211—212, geringer 180—190, per Frühjahr 209 Bf., 208,5 Gb., per Mai-Juni 209,5 Bf., 209 Gb., per Juni-Juli 210 Bf., 209,5 Gb.

Roggen ruhig, per 1000 Mgr. loco iml. 196—198, per Frühjahr 198,5 Bf., per Mai-Juni 191,5 Bf., per Juni-Juli 184,5—184 bez., per Juli-August 174,5—174 bez.

Gerste per 1000 Mgr. loco 140—145, feine Märf. 164—168, Mittelforte 155—160.

Hafer per 1000 Mgr. loco Pom. 150—153 bez.

Erbsen ohne Handel.

Mais per 1000 Mgr. loco amerik. 147—149 bez., per März 147 bez.

Winterrüben per 1000 Mgr. loco per April-Mai 240 nom., per September-October 254 Bf., 253,5 Gb.

Milch unbedeutend, per 100 Mgr. loco ohne Fass 54 Bf., 53 Bf., per März 53 Bf., per April-Mai 53 bez., u. Bf., per September-October 55,5 Bf.

Spiritus höher, per 10000 Liter %, loco ohne Fass 54 bez., per März 54,5 nom., per Frühjahr 55—55,2 bez., 55 Bf. u. Gb., per Mai-Juni 55,5 Bf. u. Gb., per Juni-Juli 56,2 bez.

Petroleum per 50 Mgr. loco 10,35—10,40 fr. bez.

Stettin, den 11. Februar 1881.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 5. März er., Nachmittags 4 Uhr, sollen im Bureau des neuen Krankenhauses an der Apfel-Allee die Speise-Abgänge desselben und das alte Lagerstroh für die Zeit vom 1. April 1881 bis ult. März 1882 unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden, wozu wir Pacht Liebhaber hiermit einladen.

Die Verpachtungsbedingungen können auch vorher in der Registratur 1. der Armen-Direktion im neuen Rathshaus (Eingang von der Arsenal-Seite) eingesehen werden.

Die Armen-Direktion,

II. Abtheilung.

Zapp.

Stettin, den 11. Februar 1881.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 5. März er., Nachmittags 3 Uhr, sollen im Siedenhanse die Speise-Abgänge desselben und das alte Lagerstroh für die Zeit vom 1. April 1881 bis ult. März 1882 unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden, wozu wir Pacht Liebhaber hiermit einladen.

Die Verpachtungsbedingungen können auch vorher in der Registratur 1. der Armen-Direktion im neuen Rathshaus (Eingang von der Arsenal-Seite) eingesehen werden.

Die Armen-Direktion,

II. Abtheilung.

Zapp.

Stettin, den 1. März 1881.

Kirchliches.

Jakobi-Kirche.

Freitag Nachmittags 4 Uhr Passionspredigt:

Herr Prediger Rattner.

Stettin, den 1. März 1881.

Bekanntmachung.

Das auf dem Bahnhofe Wangerin der Stargard-Danziger Eisenbahn belegene Postamt III, welches bisher die Bezeichnung „Wangerin 2“ geführt hat, erhält fortan die Bezeichnung „Nubnow“.

Der Kaiserliche Oberpost-Director

Cunio.

Bekanntmachung.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf der an der Ecke der Bismarck- und der Elisabeth-Strasse, im Vorviertel II belegenen Parzelle 13 wird auf

Sonnabend, den 12. d. Mts.,

Vormittags 11½ Uhr,

Termin in der Kasse 48 angesetzt.

Lageplan und Verkaufsbedingungen können in unserm Geschäftszimmer vorher eingesehen werden.

Stettin, den 3. März 1881.

Die Reichskommission

für die Stettiner Festungsgrundstücke.

Dr. Condory,

Stettin, grüne Schanze 10, 2 Treppen, behandelt geheime, Hautausschläge, Hautjucken, Flechten, Geschwüre, Wunden, Nerven- und Frauenkrankheiten, sowie Harn- und Blasenleiden, Schwächezustände und sämtliche vorerwähnte Krankheiten ohne Berufs-förderung. Sprechstunden täglich von 9—1 und 4—8 Uhr.

Ein Lagerplatz a. d. Ober

mit auch ohne Brauwohnung, Stallung und Remisen hat zum 1. Juli ev. auch früher miethsfrei

Wm. Helm, Pöhlitzerstr. 94.

Der Ornithologische Verein zu Stettin

veranstaltet vom 19. bis 21. März er. in den Parterreräumen Souisenstraße 26 seine

III. Allgemeine Vogel- und Geflügel-Ausstellung

(verbunden mit Prämierung und Verloosung).

Zur Ausstellung gelangen: Hier- und Singvögel, als Papageien, Canarien etc., ferner Pflücker Tauben und anderes Zucht- und Jagd-Gezügel, sowie darauf bezügliche Gerätschaften und Producte. Anmeldeformulare und Programme sind vom Herrn Fabrikanten Engeler, Hofmarkt 14, zu beziehen. In der mit der Ausstellung verbundenen Verloosung werden 10,000 Loose à 1 M. ausgegeben deren Vertrieb das Kaufhaus Rob. Th. Schröder hier übernommen hat. Die Gewinne werden an auf der Ausstellung angekauft.

Der Vorstand.

Am 2. und 3. Juni d. Js. findet in Regenwalde die

Bezirks-Thierschau

statt, verbunden mit Ausstellung und Prämierung von Schafen, Schweinen, Bienen Kleinvieh aller Art, landwirtschaftlichen Maschinen, Erzeugnissen der Industrie und der Gewerbe, sowie von Producten der Land- und Forstwirtschaft und des Gartenbaues.

Der Bezirk Regenwalde besteht aus den landwirtschaftlichen Vereinen von Regenwalde, Labes, Greifenberg, Gammig-Gilzow, Rangard, Daber, Wollin, Roman, und dürfen Pferde und Viehvieh nur aus diesem Bezirk prämiert werden, wogegen bei allen anderen Viehgehungen und Ausstellungsgegenständen freie Konkurrenz eintritt.

An die Ausstellung schließt sich ein Pferderennen und die Enthüllung des Denkmals für den verstorbenen Deconomirath Sprengel an.

Das Ausstellung-Comité.

Hingst-Dorow.

Lehr- und Erziehungs-Anstalt Lauenstein, Sachsen (Erzgebirge).

Unterricht in allen Real- und Gymnasial-Fächern. Berücksichtigung der individuellen Veranlagung; auch der Minderbegabten und Zurückgebliebenen. Schrift: „Einrichtung, Zweck und Ziel d. Anstalt“ gratis. Pensionspreis von 400 Mark an.

Dr. F. A. Petermann.

Potsdamer Strassenbahn.

Wie vo angekagt, große Steigerung bereits eingetreten.

Vorige Woche 87 % — Heute 91¼ %.

Noch bedeutende Kurssteigerung zu erwarten, da im vorigen Jahre nur 16 Wagen im Betrieb, dieses Jahr 29 Wagen. Hierdurch kann besonders der Sommerverkehr in ausgiebiger Weise ausgenutzt werden. Zufolge des to'stalen Fremdenverkehrs Potsdams hat die Potsdamer Strassenbahn eine Frequenz, wie kaum eine andere Pferdebahn, und ist jedenfalls noch die billigste auf dem Kurszettel.

Wasserheilanstalt Bad Elgersburg in Thüringen.

Ich habe mit dem 1. März 1881 die Direction und ärztliche Leitung der Anstalt übernommen.

Dr. Pelizaeus,

früher Arzt der Wasserheilanstalt

Bad Nauau.

Eisernes Baumaterial

liefert schnell, sachgemäß und billigst

J. Collnow, Stettin, Pruskstr. 1.

Großes Lager von schmiedeeisernen

Trägern, Eisenbahnschienen und gußeisernen Säulen.

Eisenkonstruktions-Werkstatt.

Statische Berechnungen und Zeichnungen fertige ich an.

Fabrik für Drehrollen und Geldschränke.

Die Brauerei von

Heinrich Henninger & Söhne,

Sachsenhausen bei Frankfurt a. Main

(früher Erlangen und Nürnberg),

hält in Stettin Lager von dunklem Export-Bier in Original-Gebinden von 40 Liter an und erbittet Aufträge durch ihren

Vertreter Herrn

Waldemar Grunow,

Stettin, gr. Domstr. 21.

Engl., Franz., Deutsch. Gründl. Selbst-Unterricht

Langenscheidt'sche Verl.-B., Berlin.

Ornithologische Lotterie

im Anschluss an die Souisenstraße 26
(Nähe der früheren Ritterstraße, neben dem
Hauptbahnhof). Ein sprechender Schabbel nicht
höflichst, sondern; feiner affectirter Schabbel nicht
höflich, als Panaceen, Brechmitteln und Canarien
förmig, Schiner, Lenden etc.
Loose a 1 M. (11 Stück für 10 M.) sind zu haben
in der Reichs-Commiss. von Rob. Th. Schröder,
Stettin, Schützenstr. 92.



Ziehung

21 März 1881

Preuß. Loose.

sowie Antheile in versch. Abschnitten stitz zu haben bei M. Lichtenstein, Bank- und Lotterie-Geschäft, gr. Domstr. 18.

Günstig für Kauf- resp.

Pachtlustige.

Ein in gut'er Lage b. findliches Material- u. Colonial-Waaren-Geschäft (verbunden mit Wein- und Bierstube) soll bei einer möglichen Anzahlung verkauft oder unter günstigen Bedingungen verpachtet werden.

Offene Auskunft ertheilt

Robert Esslinger, Cöslin.

Theodor Wraske,

Ofenfabrik,

Marienfelde bei Pommerensdorf.

Zur beginnenden Bauzeit empfehle einem bauenden Publikum meine nach den modernsten Modellen und aus dem besten Material angefertigten Ofen, Kamine und Kaminöfen in allen Sorten angelegentlichst.

Durch Kauf der Vorräth- und Modelle der früher Kiepler'schen Ofenfabrik bin ich in den Stand gesetzt, die größte, geschmackvollste Auswahl zu den billigsten Preisen liefern zu können.

Wasserbilder und Zeichnungen stehen auf Wunsch zur Verfügung und sind auch grüne Schanze 10, 1 Tr. rechts, einzusehen.

R. Grassmann's

Papierhandlung,

Schulzenstraße 9,

empfehlend von ihrem reichhaltigen Lager an

Schreibutensilien

Meißnische a 1, 2, 3, 4 und 5 Pf.,

Meißnische, polnische, a 10, 15 und 25 Pf.,

Notizbuche a 5, 10 und 15 Pf.,

Stahlfedern, a Groß 40, 50 Pf. bis 3 M.,

Dünnbüchchen a 10 Pf.,

Werkzeugbüchchen a 25, 40 und 75 Pf.,

Federhalter a 1, 2, 3, 4 und 5 Pf.,

eleganteste a 10, 15 und 25 Pf.,

Federkasten a 20, 25 bis 60 Pf.,

Schieferfahnen mit und ohne Linien, a 10, 20 und 25 Pf.,

Fahnenfahnen a 60 Pf. und 1 M.,

Fahnenfahnen mit und ohne Goldpapier, a 2 Pf.,

Fahnenfahnen a 2 und 4 Pf.,

Kreide, Schneiderkreide, Griffel etc. zu den billigsten Preisen.

Honig.

Allen Haus-Scheiben-Honig

Blüthen- " "

Gellen-Haid-Be- " "

Seim-Honig (ausg. drücken)

versendet täglich geg. n. Nachnahme

Ernst Habermann

in Soltan (Lüneburg, e. Haide).

2 Pferde, 2 Einspanner-Wagen,

sowie 1 Waschbala sind zu verkaufen

Wo? sagt M. Exped. d. Bl., Schulzenstr. 9.

Ausverkauf

von Betten, Bettfedern u. Daunendecken zu jedem annehmbaren Preis

Geulstr. 16—18, Max Borekard, Geulstr. 16—18.

Formulare
für Gerichtsvollzieher und Fleischbeschauer,
Frachtbrieft, Miethskontrakte u.
sind stets vorrätig in
R. Grassmann's
Papierhandlung,
Schulzenstraße 9.

Stollwerck'sche
Chocoladen und Cacaos
empfehlen in Originalpackung in Stettin:
Jul. Duvinage, J. Kurosky, Oscar Ritsch, Apotheker,
H. Lammert, Theod. Pée, vormals A. Creutz, Alb. Grossmann, C. L. Schlüter, Hofapotheker, E. Krappe, Joh. Uhr.

Gord-Pantoffeln mit Doppelsohle, mit Ledersohle
durchgenäht mit Filzfüßler,
für Herren Nr. 16-20 per Dtz. 10 Mk.,
" Dam u. 11-15 " 9 "
" Mädchen " 6-10 " 7 "
" Kinder " 1-5 " 6 "
Probieren und versenden gegen Einsendung des Betrages
oder Nachnahme
S. 111, Schulzenstr. 9, Stettin.

Kaffee
billiger, wohlschmeckender und gesunder zu machen, bieten
ein kleiner Zusatz von **Feigenkaffee**. Otto E.
Weber's vorzügliches Fabrikat (reine geröstete Salama-
mata-Feige) a Pfd. 1 Mk., sowie dessen Kaffeespar-
Erfahrt a Pfd. 50 Pf. empfiehlt die Haupt-Nieder-
lage von
W. Mayer
Reichshagenstraße 6 und Mollstraße 1
(Pellikan-Apothek) (Gde. Pöhlertstr.)
Zu haben auch in vielen Handlungen, Apotheken u. s. w.

Gefangbücher
in dauerhaften, einfachen Einbänden, sowie
in Goldschnitt und elegantem Leder- und
Sammelband empfiehlt zu den billigsten
Preisen
R. Grassmann's
Papierhandlung,
Schulzenstraße 9.

Brillen,
Pince-nez, Periquetten und Operngläser, mit den
feinsten Gläsern versehen, sowie Brillen, Baro-
meter und Thermometer in großer Auswahl zu
beachtend herabgesetzten Preisen empfiehlt
Julius Klinkow, Optiker,
Nr. 25, Mitte der Schulstr. Nr. 25.

Honig.
Wunderlich in den Verbindungen mit den renom-
mierten Bienenzüchtern Bonniers und in den Stand
legen, das Honig von Honig offizieren und Garan-
tie für die absolute Reinheit übernehmen zu können,
so habe ich doch Beifall gefunden, die von mir
verkauften Waare von dem
gerichtlich vereidigten Chemiker
Herrn Bensemann hier
untersuchen zu lassen.
Durch diese Untersuchung ist festgestellt, daß
"sich in dem durch eine dritte Person von mir
entnommenen Honig wertvermindernde oder
"fremdartige Zusätze nicht finden."
Fr. Richter,
gr. Wollweber-Straße.

**TRAUBEN-
BRUST-BONBONS**
von vortr. Geschmack, unbed.
wohlthuend bei **Katarrh, Husten etc.**
allein reicht mit nebst Garantie. tref-
fen fortwährend frisch ein a 30 Pf. u. 50 Pf.
in der Königl. Hof- und Garnison-Apotheke,
Schulzenstraße.

Gummi!
Aus Gummi
a Duzend 3 Mk. und
4 1/2 Mk.
(Preis-Courant franco
u. gratis g. gen 10 Pf.
Marke)
Gummi!
S. Wiener & Co.
Stettin,
Schulzenstraße 19.

Saatkartoffeln.
Unterzeichnete offeriert zu Saatwecken die jetzt aus
England viel bezogene **Champion** Kartoffeln, welche
die größte Ertragsfähigkeit und dabei den besten Wider-
stand gegen Fäulnis besitzen, in Quantitäten von 10 Ctrn.
a 8 Mk., 20 Ctrn. a 7,75 Mk., 50 Ctrn. a 7,50 Mk.,
100 Ctrn. a 7,25 Mk., 200 Ctrn. a 7 Mk. frei ab
Sambura oder Rotterdam festend.
Aufträge hierfür nimmt entgegen
Carl Hinze,
Berlin, SW., Grobbeerstraße 64.
Kartoffeln-Engros-Export.
Bibeln von 9 Sgr. R. Teil u. 2 Sgr. an
bei **Chr. Knebe**, gr. Schanze 7.

Thonröhren-Preis-Courant von W. Helm, Stettin.
Ia Englische glasierte Thonröhren von G. Jennings
2" 3" 4" 5" 6" 9" 12" 15" 18" Englisch, lichte Weite,
0,80, 0,99, 1,21, 1,41, 1,60, 2,86, 4,51, 6,93, 9,13 Mark für 2 Fuss Engl. = 610 Millimeter.
Ia Englische glasierte Thonröhren
0,70, 0,88, 1,05, 1,27, 1,49, 2,64, 4,18, 6,50, 8,50 Mark für 2 Fuss Engl.
Ia Deutsche glasierte Thonröhren
0,65, 0,85, 1,00, 1,45, 1,65, 2,70, 4,50, 7,20, 9,70 pro Meter.
Iva Englische glasierte Thonröhren
0,40, 0,50, 0,70, 0,80, 1,00, 1,60, 2,70, 4,60, 6,60 Mark für 2 Fuss Engl.
Jennings'sche Röhren sind von unbegrenzter Dauerhaftigkeit und als die besten anerkannt.
Jennings'sche Röhren sind einzig u. allein zu haben in Stettin bei **Wm. Helm, Pölitzerstr. 94**

F. Adolph Schumann, Berlin, G. Breitestr. 4,
Porzellan-Manufactur, gegründet 1835.
Nach Vereinigung unseres Engros-lagers mit der Detailniederlage empfehlen wir unsere
altbewährten, vorzüglichen Fabrikate in grossartiger Auswahl.
Hôtel- und Casino-Einrichtungen, Aussteuern etc.
Lieferung auf das Prompteste zu Engrospreisen.
Speiseteller, flach u. tief à Dtz. 2,50 u. 3 Mk.
Tassen verschiedener Façons à Dtz. 2 u. 3 Mk.
Waschservices, bunt a 5,50, 7,50 etc.
Kaffeeservices, fein decorirt, für 6 Pers. 6-10 Mk.
Kaffee- u. Theeservices f. 12 Pers., hochf. 18-45 Mk.
Tafelservices für 12 Personen - 90 Stück -
weiss 36 Mk., fein decorirt 85-120 Mk.
Crystal-Trinkgarnituren, Majoliken und andere
Luxuswaaren in grösster Mannigfaltigkeit.

Neu!
Das billigste, bequemste und sicherste Material zum Feueranzünden sind die
patentierten Sicherheits-Feueranzünder
von **C. A. Greiner in Nürtingen (Württemberg).**
Dieselben machen Spähne, Heiser und Zündhölzer vollständig überflüssig und
kosten per Packett a 100 Stück nur 50 Pf.
Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt.
Billig! (H. 72818.)

Griechische Weine
1 Probekiste
mit 12 ganzen Flaschen in 12 ausgewählten Sorten von Cephalonia,
Corinth, Patras und Santorin
versendet - Flaschen und Kiste frei - zu **19 Mark**
J. F. Menzer, Neckargemünd, Ritter des Königl. Griech.
Erlöser-Ordens.

Die neu und aufs Vollständigste eingerichtete
Homöopathische Apotheke zu Tempelburg
empfiehlt sämtliche Mittel in Potenzen, Kugelpotenzen und Verreibungen, stets
frei, u. homöopathischen Grundsätzen bereitet, bei strengster Gewissen-
haftigkeit und billigsten Preisen.

**Die Brücken-
Waagen-Fabrik**
von
Albert Aeffcke,
Stettin
(billigste und beste Bezugsquelle).
offeriert bei billigen Preisen und einer zehnjährigen Garantie
Dezimal-Brücken-Waagen,
Centesimal-Last-Waagen
und **Vieh-Waagen**
jeder Größe, Tragkraft und Konstruktion.
Reparaturen und Umrüstung alter Waagen werden gut und billig ausgeführt.
Aufträge von auswärts werden prompt erledigt.
Preis-Kourante gratis.

Unterleibs-Bruchleidenden
wird die Bruchsalbe von G. Sturzenegger in Göttingen, Schweiz, bestens empfohlen. Dieselbe ent-
hält keinerlei schädliche Stoffe und heilt selbst ganz alte Brüche, sowie Muttervorfälle. - Zu be-
ziehen in Töpfen zu M. 5 nebst Gebrauchsanweisung sowohl durch G. Sturzenegger selbst als durch
nachstehende Niederlagen. Alteste, wie nachstehendes, liegen in großer Anzahl zu Jedermanns Ansicht bereit.
"Ich soll für einen guten Freund, der einen Bruch hat, am einen Topf Bruchsalbe bitten, und wenn diese, wie bei
mir, der ich doch 73 Jahre alt bin und an einem Doppelbruche litt, solche Wunder der Wirksamkeit zeigt, so werden auf
meiner Gegend noch viele Versuche damit machen. Dinkelbühl in Baiern."
Chr. Hämlein, v. Lehrer."

Haber'sche Dauer-Farben-Pasta,
am 17. Juni 1880 zum Patent eingeleitet,
ist ein mit rother, violetter, blauer oder schwarzer Farbe gesättigtes
Stempelkissen,
welches **jahrelang** benutzt werden kann, **ohne dass die Farbe erneuert werden**
braucht! Ist daher bequemer und **viel billiger** als Anwendung von Stempelfarbe. Jeder vor-
handene Stempelapparat kann mit der Dauer-Farben-Pasta selbst nachgefüllt werden. Durch alle renom-
mierten Papierhandlungen zu beziehen!
WILH. HABER, Fabrikant,
Berlin S., Dresdener-Strasse 103

Für Stettin und Umgegend ist mir die Ein-
führung der
Albo Carbon-Beleuchtung,
D. R.-Patent Nr. 2075,
übertragen worden.
Bei Anwendung dieser Beleuchtungsform wird
der **Gas-Consum** wenigstens um 33 1/2 % ver-
ringert, ein bedeutend besseres Licht erzeugt,
welches aus Gaslichtern mit reiner Autorität her-
vorgeht, und hat keine Farben-Veränderungen
zur Folge.
Jeden, sich dafür Interessierenden stehe mit ge-
wünschter Auskunft gerne zu Diensten.
G. Rüdiger, Frauenstr. 16.
Specialität: Gas- u. Wasser-Anlagen.
Neunaugen
zu haben in Schöffstr. a 4,80 Mark.
Otto Trützschler, Fischhändler,
Schweib. a. d. Ober.

Migräne-Pulver.
Bis jetzt das einzige wirkliche Mittel der gegen ein-
seitigen Kopfschmerz (Kopfschmerz-Migräne) angewandten
Medikamente. Kein Chinin, Morium, Guarana und
Coffein enthalten. Erfolg garantiert. Anerkennungen
aus allen Kreisen. Preis pro 1/4-Portion, 10 Pulver
in Oblaten enthaltend, franco durch ganz Deutschland
Mk. 2,45.
Zu gefällig. Versuchen steht den Herren Ärzten
auf Verlangen ein Karton gratis zur Verfügung.
Adler-Apothek in Lissa, Provinz Posen.
Nur 5 Mark.
500 Duz. Teppiche in reizendsten türkischen, schott.
und buntfarbigen Mustern, 2 Meter lang, 1 1/2 Meter
breit, müssen schnelligst geräumt werden und kosten pro
Stück nur noch 5 Mk. gegen Einsendung oder Nachnahme
Bettvorlagen, dazu passend, Paar 3 Mk.
Adolf Sommerfeld, Dresden.
Wiederverkäufer sehr empfohlen

Für Tischler und Bauherren
halte stets Vorrath von allen So ten Brettern und
Böhlen zu billigen Preisen.
J. Lewin, Bugenhagenstr.

Grnstes Heirathsgejud.
Ein seit 2 Jahren selbstständiger, junger Mann,
Profession höheren Ranges, in einem angenehmen Orte
wohnhaft, im Besitz guter Kenntnisse und 300 Tblr
im Vermögen, wünscht sich auf dem Wege zu ver-
heirathen. Junge Damen mit einem kleinen Vermöge
von 500 Thlrn., die hierauf reflektiren, mögen ihre
Adresse, wenn thunlich nebst Photographie, unter
1900 A. in der Exped. des Stettiner Tageblatts,
Schulzenstr. 9, niederlegen.
Vollständige Bericht wegeheft.

Sommer-Wohnungen
sind zu vermieten in der Gärtnerei
Fr. Schnell, Grünhof, Mühlentstr. Nr. 5.
Für mein Expeditions- und Fabrik-Geschäft suche zum
1. April cr. einen Lehrling.
J. G. Weiss.

Ein tüchtiger Musiklehrer,
welcher das Konfessionarium absolviert hat, wünscht noch
einige Stunden zu erteilen. Gest. Adressen bitte unter
N. G. in der Expedition d. Bl. Schulzenstr. 9, niederl.

Ein Unter-Sekundaner
der Fr.-Wilh.-Schule wünscht Nachhilfestunden zu ertei-
len
Junferstraße 13, III.

Zu dem Unterricht eines jungen Mädchens in Deutsch,
Literatur, Geschichte, Französisch werden noch Theil-
nehmerinnen g. wünscht. Honorar mäßig. Adr. unter
A. R. 500 in d. Exp. d. Bl., Schulzenstr. 9, erb.

Eine gebildete Dame gesetzten Alters
sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine
Stellung zur selbstständigen Hausführung
für hier oder nach außerhalb. Gute Re-
ferenzen und Empfehlungen stehen zur Seite.
Adr. unter **M. W.** in der Expedition
d. Bl., Kirchplatz 3.

Eine junge Dame aus achtbarer Familie, welche
bereits 6 Jahre als Kassiererin thätig war, auch mit
der Buchführung und Korrespondenz vollständig ver-
traut ist, sucht behufs Veränderung anderweitig En-
gagement. Gest. Adr. werden unter **B. I.** in d. Exp.
d. Bl., Schulzenstr. 9, erbeten.

Ein junger Mann,
sechzehn Jahre im Holzgeschäft und Schneide-
mühlen thätig, sucht Stellung. Gest. Adr. unter **P. G. 100**
in der Expedition d. Stett. Tageblatts, Schulzenstr. 9.

Ein Braumeister,
militärfrei, 31 Jahre alt, Schiefer, welcher 8
Jahre 2 Monate der Königl. Brauerei in Anklam
vorstand, sucht als solcher Stellung.
Adressen unter **199 H. K.** in der Expedition
dieses Blattes, Kirchplatz 3, erbeten.

1500 Thaler
zur 1. Stelle pupillarisch sicher, 15000 Mark Feuer-
kasse, werden sofort verlangt. Zwischenhändler verbot.
Adressen unter **S. Z. 99** in der Expedition dieses
Blattes, Schulzenstr. 9, niederlegen.
4200 Mk. auf gute Hypoth. geth. 3 1/2 % z. vergeb.
Adr. unter **K. 4** in d. Exp. d. Bl., Schulzenstr. 9.
1 Grundst. m. Raden, Altstadt, m. 250 Thlr. Heberisch,
Preis 17000 Thlr., Anz. b. 3000 Thlr. Hyp. fest.
Ankunft bei **Block, Auguststr. 56,** Seitenflügel.
12000 Thaler sind zum 1. April auf ein Grundst.
zur 1. Stelle zu vergeben.
Adressen unter **C. M. 5** in der Expedition d. Stett.
Tageblatts, Schulzenstr. 9, erbeten.
2000 Thaler und 1500 Thaler sind sofort oder zum
1. April bis zu 1/2 der städtischen Feuerkasse durch
mich zu vergeben.
H. Roll, F. eine Domstr. 11.

Gegen pupill. Sicherh. habe grössere u. kleinere Posten
Geld zu vergeben. **Th. Schrodt, gr. Schanze 11a.**

Aux Caves de France
von **Oswald Nier,**
Schulzenstrasse 41.
Aleynige Weinhandlung nebst Wein-
stuben zur Einfuhr, garant. reiner angelegter
franz. Natur-Weine u. **Champagner** zu bis
jetzt in Deutschland unbek. billigen Preisen.
Preis-Cour. auf Verlangen gratis.
Neu! Stamm-Frühstück: a 55 Pf., incl.
1/4 Liter Wein 90 Pf.
Table d'hôte von punkt 1-4 Uhr.
Convert Mark 1,20, im Abonnement Mark 1.
Soupers von 7 bis 12 Uhr, a 2 Mk.
1,50 und 2,00.
Heute Menu: Potage a la chasseur,
Ital. Salat, Weisskohl, Hammelbrust mit Zwie-
belsauce, filet de boeuf sauté aux truffes mit
pommes de terre frites, Compot und Salat.
Butter und Käse.
NEU. Heute: **Stamm-Abendbrot**
Pfefferfleisch
von Kalb,
a Portion 50 Pf.
Speisen a la carte in grösster
Auswahl zu jeder Tageszeit. Schö-
nsten Majonnaisen von Hammer, Ruhn, Fisch u.
Fricassée von Ruhn werden ausser dem Hause
verabreicht.
Tägliche frische franz. Austern
in und ausser dem Hause, per Duzend M. 3,50
und M. 1,80

Thalia-Theater.
Täglich:
Konzert u. Vorstellung.
Auftreten sämtl. engagierten Künstler u. Spezialitäten,
der Soubrette **Fr. M. Klee,**
sowie des vorzüglichen Tanzkomikers Herrn
A. Weber.
Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 50 Pf.
O. Reetz.